

Es gibt unterschiedliche Zugänge zur Fastenzeit. Die meisten drehen sich ums körperliche Wohlbefinden. Das ist wahrscheinlich gemeint, wenn man gefragt wird: „Und was fasten Sie?“ In Zeiten der Überernährung, Fettleibigkeit und vielfältiger Zivilisationskrankheiten bekommt ja eine andere und gesunde Ernährung und auch das Fasten einen neuen Stellenwert. Davon zeugen ja auch die Fasten- und Fitnesstempel, die in den letzten Jahren aus dem Boden geschossen sind. Das Wort „Tempel“ habe ich bewusst gewählt.

Mein Zugang ist natürlich ein anderer. Er kommt von Ostern her, wo wir den Sieg Gottes über den Tod feiern – an Jesus und an uns. Natürlich sind Wohlstandserkrankungen auch Hinweis darauf, dass etwas aus den Fugen, aus dem „Paradies“ geraten ist. Körperliches Leiden und der körperliche Tod sind Folgen des verlorenen Paradieses. Was in den Gesundheitstempeln gemacht wird, ist Symptombehandlung. Und wenn der Arzt sagt: „Sie müssen die Ernährung umstellen“ und wenn er meint, die falsche Ernährung sei die Ursache von zuviel Cholesterin, dann ist das immer noch Symptombehandlung, denn die Ursache, warum sich ein Mensch falsch ernährt und zuviel isst, liegt noch tiefer. Biblisch gesehen in der Entfremdung des Menschen von Gott und seiner Schöpfung und seinem Willen. Diese Entfremdung hat eine mächtige und komplexe soziale Dimension, z.B. dass wir vieles mitessen, was wir gar nicht wollen, und eine sehr persönliche. Das ist der Ansatzpunkt für uns.

Denn das Paradies, das Reich Gottes, die neue Welt kommt nicht durch eine weltumspannende Bekehrung oder Revolution, sondern durch viele einzelne neue gewordene Menschen, an denen Gott den Tod besiegt hat, bevor sie gestorben sind. In diesen neuen Menschen ist eine Kraft, ein Geist, der sie – von Mensch zu Menschen, von Geist zu Geist – verbindet und zu einer großen Kraft wird.

Es geht also darum, dass viele einzelne neue, erlöste Menschen werden. Auf dem Weg dazu hilft es sehr, auf Jesus, **d e n** neuen Menschen schlechthin zu schauen, damit ER sich uns verinnerlicht; damit in uns eine Vision und eine Ausrichtung entsteht, die unsere ungezügelmten Kräfte auf den neuen Menschen ausrichtet.

Am letzten Sonntag haben wir gesehen, wie Jesus mit den menschlichen Ur-Versuchungen umgegangen ist, mit der materiellen, der Ehr- und der Machtversuchung. Er hat gemerkt: Die wollen mich von Gott wegbringen. Seine Reaktion: „Nur vor Gott allein will ich mich niederwerfen.“ Der neue Mensch, an dem der Tod besiegt ist, ist einer, der sich nur vor Gott niederwirft und keine anderen Mächte und Mächte verehren.

Heute sehen wir Jesus in der Verklärung. Das hat eine Außen- und eine Innenansicht. Die Außenansicht ist die der Jünger: Sie sehen Jesus klar und hell wie die Sonne. Sie sehen seine Göttlichkeit, indem er ganz vereint ist mit Gott, ganz versunken im Licht seiner Liebe. Das ist wohl seine wunderbare Ausstrahlung, die die Jünger festhalten möchten. Ein bisschen so gegangen ist es mir, als ich Frère Roger in Taizé das erste Mal gesehen habe; aber wahrscheinlich war das nur ein Abklatsch dessen, was von Jesus ausgegangen ist. So wie viele, die in Taizé waren, nachher gesagt haben, da sollte man bleiben können, da sollte man nicht nur zelten, sondern Hütten bauen, so ist es auch den 3 Jüngern gegangen.

Die Innenansicht ist das, was Jesus erlebt hat: eben diese wunderbare Vereinigung mit seinem Vater. Ein paar Augenblicke oder Minuten, in denen alles Rundherum weg und vergessen war. Obwohl auf der Erde war er eigentlich im Himmel. Aus dieser göttlichen Erfahrung kommt er dann wieder heraus, kehrt zurück auf seinen Weg hinab ins Tal des Lebens.

Es wird uns hier gesagt: Wenn wir auch neue, freie Menschen werden wollen, dann brauchen wir ab und zu himmlische Erfahrungen. Klar kann jemand sagen: „Ich bin nicht so mystisch veranlagt!“ Aber ganz „ohne“ geht's auch nicht. Irgendwie eintauchen in die Herrlichkeit Gottes sollte jeder Christ. Es zeigt einem den Sinn des Bemühens, es zeigt Zusammenhänge und das Ziel, auf das alles hinausläuft. Nur darauf hinleben, dass man gesund alt wird, kann's ja auch nicht sein.

Diese zweite Fastenwoche lädt uns also ein zu fragen, ob es in unserem Leben auch Taborerfahrungen gibt: ob es Momente gibt, in denen wir in die Herrlichkeit Gottes eintauchen können. Diese Momente und Orte sind dann die Tempel, die wir wirklich brauchen.

*Pfr. Arnold Faurle*